

1 TOP 8.2

2

3 Beschluss der 101. Vollversammlung des Landesjugendringes Rheinland-Pfalz

4 Antragsteller: Vorstand

5

6

7 Ganz schön arm! – Armut von Kindern und Jugendlichen 8 gemeinsam bekämpfen

9

10 Zahlen und Fakten

11 Für jedes fünfte Kind hierzulande, so das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung, bedeutet die
12 Geburt das Aufwachsen in relativer Armut.

13 „Relative Armut“ meint Armut im Vergleich zum jeweiligen Umfeld. Von relativer Armut in
14 Deutschland ist betroffen, wer lediglich 50 % (wird als arm bezeichnet) bzw. 60 % (es besteht ein
15 Armutsrisiko) des Durchschnittseinkommens der Bevölkerung zur Verfügung hat. (Vgl. 2. Armuts-
16 und Reichtumsbericht der Bundesregierung)

17 Seit der Einführung von ALG II im Jahr 2005 hat sich die Zahl der auf Sozialhilfe oder Sozialgeld
18 angewiesenen Kinder auf mehr als 2,5 Millionen verdoppelt. Heute lebt jedes 6. Kind in
19 Bedarfsgemeinschaften, in denen ALG II bezogen wird. Laut Statistik der Bundesagentur für
20 Arbeit für 2006 bedeutete das für Rheinland-Pfalz, dass 108.285 der unter 25-jährigen und 70.942
21 Kinder unter 15 Jahren arm sind.

22 Armut bei Kindern und Jugendlichen bedeutet nicht nur materielle Armut – die Auswirkungen
23 von Armut sind sehr vielfältig. Armut ist ein materielles, soziales, kulturelles und emotionales
24 Phänomen.

25 Internationale Vergleiche sagen aus, dass die relative Kinderarmut in Deutschland seit 1990
26 stärker gestiegen ist als in den meisten anderen Industrienationen. Die Armutsrate bei Kindern
27 steigt schneller an als die der Erwachsenen, dies drückt sich auch in dem wissenschaftlich
28 angewandten Begriff der „Infantilisierung der Armut“ aus. Der stärkste Anstieg der Armut zeigt
29 sich bei Kindern aus Zuwandererfamilien.

30 Armen Kindern und Jugendlichen droht darüber hinaus ein Armutskreislauf: Kinder- und
31 Jugendarmut führt über Bildungsarmut zu Einkommensarmut und so erneut zu Kinderarmut. Es
32 entwickeln sich regelrechte "Armutskarrieren".

33 Der Armuts- und Reichtumsbericht der Landesregierung in Rheinland-Pfalz stellte 2004 fest (vgl.
34 S. 69), dass die Entscheidung für Kinder für viele Eltern das Armutsrisiko erhöhte. Die Ausgaben,
35 die Familien entstehen, sind weitaus größer als die Mittel, die der Staat als Ausgleich zur
36 Verfügung stellt. Neben finanziellen Leistungen des Staates (Kindergeld, Erziehungsgeld,
37 Elterngeld) spielen hier die fehlenden Kinderbetreuungsmöglichkeiten die größte Rolle, weil sie
38 einen Elternteil (in der Regel die Mutter) aus dem Erwerbsleben drängen. Armut, die zu Beginn
39 einer persönlichen Biografie auftritt, kann die gesamte spätere Lebensentwicklung gefährden.

40 Es kristallisieren sich Risikogruppen heraus, die dem Armutsrisiko besonders ausgesetzt sind:

- 41 - Kleinkinder und Kinder im Vorschulalter sind stärker betroffen als ältere Kinder
- 42 - Kinder von Alleinerziehenden sind eher betroffen als Kinder in „Paar-Familien“.
- 43 - Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund sind stärker betroffen als Kinder ohne
44 Migrationshintergrund.

45 Zusätzlich zur sogenannten „alten Armut“, die sich an den Merkmalen

- 46 - Langzeitbezug von Sozialhilfe/Sozialgeld
- 47 - „Soziale Vererbung“ von Armut
- 48 - Fehlende nachhaltige Ausstiegsschancen
- 49 - Kaum Möglichkeiten der Förderung von Fähigkeiten und Neigungen der Kinder

50 festmachen lässt, kommt in den letzten Jahren die Form der sogenannten „neuen Armut“ dazu.

51 Die Ursachen von neuer Armut sind in biografischen Brüchen, wie z.B. Erwerbslosigkeit, Trennung
52 und Scheidung zu finden. Diese Verarmungsprozesse greifen inzwischen auch auf Familien der
53 Mittelschicht über und verlaufen in verdeckten Formen.

54 Armut von Kindern ist heute ein zentrales Thema in der gesellschaftlichen und der politischen
55 Diskussion – von Armut betroffene Jugendliche kommen hingegen in der öffentlichen Diskussion
56 nicht oder kaum vor, der sogenannte „Niedlichkeitsfaktor“ fällt bei ihnen weg.

57

58 Armut hat auf Kinder und Jugendliche vielfältige Auswirkungen

- 59 - Sie haben deutlich schlechtere Bildungschancen. Sie besuchen seltener
60 Kindertageseinrichtungen sowie weiterführende Schulen. Der Zusammenhang zwischen
61 sozialer Herkunft und dem Besuch weiterführender Schulen wurde in der PISA-Studie
62 eindeutig benannt.
- 63 - Sie sind rein materiell nicht in der Lage, Bildungsangebote außerhalb der Schule
64 wahrzunehmen (Kultur- und Freizeiteinrichtungen, Angebote von Musikschulen,
65 Jugendverbänden etc.). Damit fallen die vielfältigen Möglichkeiten der sozialen Bildung,
66 Beteiligung und des Erwerbs persönlicher Kompetenzen weg.
- 67 - Sie weisen schwächere Bildungsabschlüsse auf, dies erschwert den Eintritt in Ausbildung
68 oder Beruf immens.
- 69 - Zunehmende materielle Unterversorgungslagen werden von armen Kindern und
70 Jugendlichen mitunter kompensiert. Zum Beispiel dient „Schwarzfahren“ mittlerweile
71 dem Ausgleich der nicht ausreichenden finanziellen Mittel. Diebstahl stellt eine mögliche
72 Reaktionsform dar, die eigene Situation scheinbar zu „verbessern“.
- 73 - Durch Verschuldung wird versucht, die eigene Lebenssituation zu verbessern, um sich
74 zum Beispiel die Konsumgüter zu sichern, die zum „Standard“ gehören.
- 75 - Die aktuelle Shellstudie stellt fest: Jugendliche aus von Armut bedrohten
76 Gesellschaftsschichten haben nicht nur eine deutlich schlechtere Selbsteinschätzung
77 ihrer eigenen Gesundheit. Arme Kinder sind oft in ihrer körperlichen Entwicklung
78 zurückgeblieben, haben ein höheres vorgeburtliches Risiko und weisen einen
79 schlechteren Gesundheitszustand auf. Insbesondere lässt sich bei armen Kindern und
80 Jugendlichen ein auffälliger Bewegungsmangel feststellen. Mangelnde Körperpflege ist
81 bei armen Kindern häufiger zu finden, ebenso wie Fehlernährung oder mangelhafte
82 Ernährung (siehe auch 2. Nationale Verzehrstudie). Bei armen Jugendlichen zeigt sich
83 ein häufigerer Tabak- und Alkoholkonsum sowie eine geringere Beteiligung an
84 Sportangeboten.
- 85 - Jugendliche mit Migrationshintergrund sind in der Förder- und Hauptschule deutlich
86 überrepräsentiert und bleiben häufiger ohne Schulabschluss. Dadurch sinken die
87 Bildungschancen noch stärker und der Zugang zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt wird
88 noch schwieriger.
- 89 - Armut bedeutet soziale Stigmatisierung und Ausgrenzung von vielen Bereichen des
90 gesellschaftlichen Lebens. Armut von Kindern und Jugendlichen führt zur Vereinsamung
91 und Vereinzelung, da viele Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und Unternehmungen
92 mit Altersgenossen aus finanziellen Gründen wegfallen.

93 - Arme Jugendliche sind weniger gut in der Lage, positive Bewältigungsstrategien für
94 belastende Situationen auszubilden, da wichtige Unterstützungssysteme in Familie und
95 sozialem Nahraum fehlen.

96

97 Lösungswege:

98 Der Landesjugendring Rheinland-Pfalz setzt sich dafür ein, Armut von Kindern und Jugendlichen
99 konsequent zu bekämpfen. Es ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, ihr entschieden und
100 engagiert entgegen zu treten.

101 Er sieht Armut bei Kindern und Jugendlichen als ein gesellschaftlich bedingtes Phänomen und
102 nicht als ein individuell verschuldetes.

103 Zur Bekämpfung der Armut von Kindern und Jugendlichen in Rheinland Pfalz sehen wir zwei
104 Herausforderungen, die beide gleichzeitig bewältigt werden müssen.

105 • Stärkung der Bewältigungsstrategien bei Kindern und Jugendlichen, die von Armut
106 betroffen sind.

107 • Verbesserung der Situation der Kinder und Jugendlichen

108

109 Zu: Stärkung der Bewältigungsstrategie

110 Hierzu sind vor allen Dingen folgende Faktoren nötig:

111 - Positives Selbstkonzept

112 - Fähigkeit zu positivem Denken

113 - Fähigkeit sich zu entscheiden und zu organisieren

114 - Problemlösefähigkeit

115 - Anpassungsfähigkeit

116 - Selbstwirksamkeitsgefühl (vgl.: Corina Wustmann 2004).

117 Um diese Fähigkeiten zu entwickeln, brauchen Kinder und Jugendliche Schutzfaktoren
118 innerhalb der Familie, in den Bildungsinstitutionen und im sozialen Umfeld.

119 Diese sind z.B. stabile Beziehungen zu Bezugspersonen (seien es Eltern und/oder andere), klare
120 Regeln und Strukturen, wertschätzendes Klima, positive Peerkontakte, fürsorgliche Erwachsene,
121 die als positive Rollenmodelle dienen können, etc..

122 Die Stärkung der Bewältigungsstrategien wird auch als Resilienz bezeichnet. Unter Resilienz wird
123 die Fähigkeit von Individuen oder Systemen (z.B. Familien) verstanden, erfolgreich mit
124 belastenden Situationen umzugehen.

125 Resiliente Kinder und Jugendliche sagen (vgl.: Edith Grootberg):

126 - ich habe Menschen, die mir vertrauen

127 - ich habe Menschen, die mir Vorbilder sind und von denen ich lernen kann

128 - ich habe Menschen, die mich dabei unterstützen und bestärken, selbstbestimmt zu
129 handeln

130 - ich bin ein Mensch, der von anderen wertgeschätzt wird

131 - ich bin respektvoll gegenüber mir selbst und anderen

132 - ich bin verantwortungsbewusst für das, was ich tue

133 - ich bin zuversichtlich, dass alles gut wird

134 - ich kann mit anderen sprechen, wenn mich etwas ängstigt

135 - ich kann mein Verhalten in schwierigen Situationen kontrollieren

136 - ich kann jemanden finden, der mir hilft, wenn ich Unterstützung brauche

137

138 Neben anderen Sozialinstanzen trägt vor allem die Arbeit der Jugendverbände in erheblichem
139 Maße dazu bei, dass Kinder und Jugendliche Schutzfaktoren entwickeln, positive Grund-
140 einstellungen ausbilden und Systeme schaffen, die ihnen helfen, ihre Probleme zu bewältigen.

141 Um besonders den von Armut betroffenen Kindern und Jugendlichen die Chancen einer
142 Teilnahme einzuräumen bedarf es einer besseren strukturellen Ausstattung der Träger der
143 Jugendarbeit und ihrer Angebote.

144

145 Zu: Verbesserung der Situation der Kinder und Jugendlichen

146 Staat und Gesellschaft dürfen sich nicht damit abfinden, dass die Entwicklungschancen von
147 armen Kindern und Jugendlichen vertan werden.

148 Arme Kinder und Jugendliche

149 - brauchen gerechte Bildungschancen

150 - brauchen eine Angleichung der ALG II - Eckregelsätze an das Erwachseneniveau

151 - brauchen eine Sicherstellung des täglichen Nahrungsbedarfs

152 - brauchen Unterstützung in ihren Entwicklungsaufgaben

153 - brauchen politische und gesellschaftliche Aufmerksamkeit

154 - brauchen Maßnahmen zur Bekämpfung von Kinder- und Jugendarmut

155 Um die Armut von Kindern und Jugendlichen wirksam zu bekämpfen, fordert
156 der Landesjugendring auf seiner 101. Vollversammlung:

157

158 *Die Bildungschancen von armen Kinder und Jugendlichen müssen verbessert werden, dazu*
159 *braucht es:*

- 160 - Lehr- und Lernmittelfreiheit und Deckung des sonstigen Schulbedarfs.
- 161 - gebührenfreier Zugang zu Bildungseinrichtungen, Freizeiteinrichtungen,
162 Kultureinrichtungen und Kulturangeboten.
- 163 - Ausbau eines integrativen statt eines selektiven Schulsystems.
- 164 - Ausbau einer individuell abgestimmten Förderung und sozialpädagogischen Betreuung
165 an Schulen und Kindertagesstätten.
- 166 - Bessere Ausstattung der Träger der Jugendarbeit, um verstärkt benachteiligte Kinder
167 und Jugendliche zu erreichen (z.B. bessere öffentliche Förderung sozialer
168 Bildungsmaßnahmen, um die Teilnahmemöglichkeiten an Maßnahmen der
169 Jugendverbände zu erweitern).
- 170 - Kostenlose und niedrigschwellige Freizeit- und Bildungsangebote im sozialen Nahraum.
- 171 - Erhöhung des Anteils an Bildungsaufwendungen bei den Hartz IV-Regelsätzen für Kinder.
- 172 - Angebote auch für Eltern, um ihre Kinder unterstützen zu können.

173

174 *Die Gesundheitsrisiken für arme Kinder und Jugendliche müssen eingedämmt werden, dazu*
175 *braucht es:*

- 176 - stärkere Verankerung von Gesundheitserziehung und Ernährungsberatung in
177 Bildungseinrichtungen.
- 178 - gebührenfreies Mittagessen an Bildungseinrichtungen.
- 179 - Anhebung des Eckregelsatzes für Ernährung. Eine gesunde Ernährung ist mit einem
180 Eckregelsatz von 208,- € pro Kind im Alter von sechs bis 15 Jahren nicht möglich.
181 Vorgesehen sind ca. 3,- € für die tägliche Ernährung. Es gibt keine Begründung dafür,
182 warum Kinder und Jugendliche einen geringeren Betrag zur Verfügung gestellt
183 bekommen als Erwachsene.
- 184 - stärkere Ausrichtung von Gesundheitsförderung und -prävention auf arme Kinder und
185 Jugendliche.
- 186 - Einführung einer Pflichtteilnahme an den Vorsorgeuntersuchungen (U1 – U9).

187 - gebührenfreier Zugang zu Sportangeboten.

188

189 *Die politische und gesellschaftliche Diskussion über Armut von Kindern und Jugendlichen muss*
190 *intensiviert werden und entsprechende Maßnahmen getroffen werden, dazu braucht es:*

191 - politische und gesellschaftliche Aufmerksamkeit.

192 - politische Willenserklärung und entsprechende Maßnahmen zur Bekämpfung der Armut
193 von Kindern und Jugendlichen.

194 - eine explizite Untersuchung der Armutssituation von Kindern und Jugendlichen in
195 Rheinland-Pfalz im Armuts- und Reichtumsbericht der Landesregierung.

196 - Angleichung der ALG II – Eckregelsätze und Sozialgeldsätze.

197 - eine Verknüpfung der Bildungs- und Sozialberichterstattung.

198 - die Sicherung eines Erwerbseinkommens der Eltern.

199 - die Verbesserung der Lebensbedingungen von Alleinerziehenden und ihrer Kinder, das
200 bedeutet z.B. den weiteren massiven Ausbau der Ganztagskinderbetreuung (Krippen,
201 Ganztagskindergartenplätze, Ganztagschulen).

202 - einheitliche Anwendung des Mehrwertsteuersatzes von 7% auf alle Kleinkind- und
203 Kinderprodukte des täglichen Bedarfs.

204 - eine Stärkung von Versorgungs-, Erziehungs- und Unterstützungskompetenz von Eltern zur
205 Selbsthilfefähigkeit von Kindern und Eltern.

206

207 *Die Jugendhilfe muss verstärkte Möglichkeiten zur Bekämpfung der Armut von Kindern und*
208 *Jugendlichen haben, dazu braucht es:*

209 - Aufnahme des Problemfeldes Kinder- und Jugendarmut bzw. Ausbau der Angebote im
210 Aus-, Fort- und Weiterbildungsbereich in pädagogischen und sozialpädagogischen
211 Handlungsfeldern.

212 - verstärkte Förderung von Projekten zur Vermittlung von Ausbildungsstellen.

213 - Vernetzung der Jugendhilfeeinrichtungen mit dem Ziel der Verbesserung der Bildungs-,
214 Betreuungs- und Beratungsangebote.

215

216 *Die Jugendverbände tragen ihren Teil zur Verbesserung der Armutssituation von Kindern und*
217 *Jugendlichen bei, dazu braucht es:*

- 218 - eine Verstärkung der inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Thema Kinder- und
- 219 Jugendarmut in der Arbeit der Jugendverbände (z.B. im Rahmen von
- 220 Fachveranstaltungen).
- 221 - eine Verknüpfung der Themen Armut und Bildung.
- 222 - Öffentlichkeitsarbeit der Jugendverbände im Rahmen einer Kampagne des
- 223 Landesjugendringes zur Bekämpfung von Armut bei Kindern und Jugendlichen.
- 224 - eine bewusste Stärkung der Resilienzfaktoren von Kindern und Jugendlichen in der
- 225 alltäglichen Arbeit der Jugendverbände.
- 226 - geeignete Maßnahmen zur Erleichterung der Teilnahme bei Angeboten der
- 227 Jugendverbände in Härtefällen.
- 228 - Ausbau von Kooperationen mit anderen Trägern und Organisationen der Jugendhilfe,
- 229 um konkrete Lösungsansätze zu entwickeln.

230

231 Kinder und Jugendliche müssen als Basis für eine demokratische Gesellschaft der Gegenwart
 232 und der Zukunft wieder in den Blick genommen werden. Grundlage aller Lösungsansätze ist
 233 dabei ein stärkeres Bewusstsein aller Verantwortlichen für die Situation von Kindern und
 234 Jugendlichen in Rheinland-Pfalz und die Bereitschaft zu einem gemeinsamen Dialog. Statt der
 235 Diskussion über Boot-Camps oder Verschärfung des Jugendstrafrechts brauchen wir mehr
 236 staatliches und zivilgesellschaftliches Engagement zur Bekämpfung von Jugend- und
 237 Kinderarmut.

238

239 Quellenangaben:

- 240 - Armut in Rheinland-Pfalz. Armuts- und Reichtumsbericht der Landesregierung 2004
- 241 - Lebenslagen in Deutschland – Der 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, April
- 242 2005
- 243 - Nationale Verzehrstudie II, 2008
- 244 - Grootberg, Edith zitiert nach einem dem von Frau Prof. Dr. Margherita Zander bei der Fachtagung
- 245 des Sozialpädagogischen Fortbildungszentrums „Vom Rand in die Mitte: Kinderarmut als
- 246 Herausforderung für die Praxis“ vom 07. Februar 2008 im Bildungszentrum Erbacher Hof in Mainz
- 247 - Wustmann, Corinna zitiert nach dem o.g. Vortrag.
- 248 - 15. Shell Jugendstudie „Jugend 2006 – Eine pragmatische Generation unter Druck“

249

250